Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 24

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesuch des Herrn Oskar Emrich in Zürich um Abtretung einer Bodenparzelle von 366 m² vom Grundstück Untersstechsen auf den Rietern (Linthebene). Der Gesuchsteller will den Boden, der Eigentum des Kantons ift, zu Bauzwecken verwenden. Der Kauspreis beträgt Fr. 3.—per m².

Banwesen in Enneibuhls bei Glarns. (Rorresp) Die sehr gute Geschäftstonjunktur hat die Firma Gebrüder Tschudi, Kartonfabrik, in Ennetbuhls, veranlaßt, einen Anbau an ihre Kartonfabrik zu erstellen. Die bezüglichen Pläne sind fertigerstellt und die Arbeiten werden in den nächsten Tagen begonnen.

Ban einer Waldstraße in Mittödi (Glarus). (Korr.) Um Arbeitsgelegenheit für arbeitslose Gemeindegenossen zu schaffen, beschloß die Bürgergemeinde Mitlödi auf Antrag des Gemeinderates, den Bau einer Waldstraße in das seitens des Tagwens Mitlödi neu erworbene Besitztum im Hetschis auszusühren und hiefür die kantonale und die Bundessubvention nachzusuchen.

Banliches ans Mitlödi (Glarus). (Korr.) Um dem fehr guten Geschäftsgange Nachachtung zu verschaffen, hat die Weberet "Steg" der Firma Aebli & Cie. in Mitlödi die Erweiterung ihrer Fabrikräumlichkeiten vorgenommen. Die Rohbauten sind bereits in Angriff genommen worden.

Bur Wohnugsnot in Golothurn schreibt man bem "Tagblatt": Tagtäglich hört man Klagen über ungerecht-fertigte Mietzinserhöhungen, Kündigungen und überbietungen. Für eine Stadt wie Solothurn mit ihrer machsenden Induftrie sollte man die einmal Anfässigen als Arbeitskräfte zu erhalteen suchen. Zu diesem Zwecke muffen in erfter Linte billige Wohnhäuser für Die Arbeiter, und Mittelftandstlaffe erftellt werden. Wer foll dieselben erftellen? Nicht die Gemeinde oder der Staat, denen der Rrieg bereits ungeheure Laften auf: gebürdet hat, fondern diejenigen, die den Borteil, den Gewinn aus der gegenwärtigen Lage ziehen, sollten fich dazu verftehen konnen, die Lage in der Logisnot zu verbeffern. Das find in erfter Linte die Rciegsartitelfabritanten und bie Großinduftriellen, welche die Arbeitetrafte Diese sollten zusammen eine Gesellschaft grunden, welche die Saufer erftellen und verwalten würde.

Uber die Erstellung eines neuen Spitales in Solothurn fagt der Jahresbericht für 1916 des Bürgerspitales: "In Sachen Spitalneubau ift man noch nicht wett über Beratungen hinaus gekommen. Die Forderung der Burgergemeinde, 1916 unbedingt mit dem Bau zu beginnen, die por einigen Jahren gestellt wurde, hat sich des Krieges und der dadurch bedingten Berhaltniffe wegen (Mehr: koften) nicht realisieren laffen. — In der engern Plankonkurrenz ist das Projekt Saager & Frey, Architekten in Biel, als Bauprojett angenommen worden. Cowohl Bürgerratstommiffion, Bürgerrat und Spitalbautommiffion, als die Spitalarzte und Schweftern, haben fich dann mit diefem Projekt beschäftigt und fernere im Rahmen des Bauprogramms liegende Wünsche angebracht, die von der Bautommiffion endgültig geprüft worden find, fo daß der Ausarbeitung der Detailplane jest nichts mehr im Wege fteht. — über ben Zeltpunkt, mann ber Neubau definitiv in Angriff genommen wird, ift zurzeit nichts auszusagen. Bei dem immer chronischer werdenden Blat. mangel im Spital mare freilich zu munschen, daß dieser Termin nicht länger mehr hinausgeschoben murbe."

Renovation des Schlosses Chillon. Der von der Kommission für die Renovation von Chillon erstattete Bericht konstattert, daß im Jahre 1916 die Restaurte rungearbeiln nur in beschränktem Moße durchgeführt

werden konnten. In der Sauptfache betrafen fie bie Inftandftellung der Schloßtapelle, deren Türen Gifenbeschlag und Schlöffer, abnilich wie fie Baleria in Gitten aufweift, erhielten. Die mit Geltentreppen verfebene Kanzel wurde nach bem Borbild von Romainmottet wiederhergeftellt, die Band- und Deckenmalereien ver schiedentlich ausgebessert. Auch die Türen der herzog' lichen Gemacher und des Ritterfaales find in entipre chender Beise mit Beichlägen und Schlöffern ausgestattet worden. Ferner ward die Renovation der Bandmalereien auf der Seeselte des Rittersaals in Angriff genommen; auf der Südwand ist die Arbeit beendigt. In der großen Kirche wurde ein sollder Boden aus Hartgips gelegt und mit demfelben Material das alte gemauerte Ramin im Debengemach ausgebeffert. Der Unterhalt ber Gebaulichkeiten — abgesehen von kleineren Reparaturen — er fordert jedes Jahr beträchtliche Auslagen, vornehmlich die Bedachung, die gahlreichen Galerien und die Baffer leitungen. Dazu fommen die Ausgaben fir die Bob' nungsräumlichketten und Pflanzen. Insgesamt bezifferten sie sich 1916 auf 5983 Fr. 95. Überdies verausgabte die Rommission noch dirett 1282 Fr. 30 für eine Reihe von Arbeiten in verschiedenen andern Gemächern.

Uerbandswesen.

Schweizer. Zimmermeisterverband. (Mitget.) Die Sektion Zürichsee und Umgebung hat mit der Ausgabe eines neuen, ab 1. September 1917 gültigen Tarises, eine durch die besondern Zeitumftände notwendig gewordene Regelung der Preise für Aktorde und Taglohn arbeiten des Zimmergewerdes für ihren Rayon vorgenommen.

Dabei ist logischerweise u. a. auch den Bestimmungen der nunmehr gültigen "Höchstpreise" für Bauholz Rechnung getragen worden durch grundsätliche Festlegung von Zuschlägen zum Grundpreise des Abbund, holzes für Hölzer von über 6 m Länge und über 21 cm Kante.

Diese Neuerung ift an sich gewiß begründet, im beisondern aber auch deshalb, als ja bekanntlich der Zimmers meister heute beim Bezuge von Bauholz dem Säger eben auch solche Zuschlagspreise bezahlen muß. Es ist darum gewiß anzunehmen, daß auch andernorts in diesem Sinne bestehende Tarise reoidiert werden. Schreiber dies ist auch der Meinung, daß die Durchstührung dieser Bestimmung gar nicht dermaßen Schwierigkeiten und Müse verursachen wird, wie man vlelleicht glauben könnte, zum Beispiel darf gewiß erwartet werden, daß auch die Gerren Architekten diese Neuerung als zeitgemäß und berechtigt anerkennen.

Sodann findet sicher auch eine von dieser Sektion den Herren Architekten gegenüber gemachte Anregung, möchte inskünstig bei Konkurrenzen jeweils den beteiligken Firmen die Eingabe-Formulare aus Billigkelist gründen im Doppel zugestellt werden — um benselben die zettraubende, in vielen Fällen nutslose Miche des Abschreibens zu ersparen —, den Belfall nicht nur aller Kollegen, sondern der Bauhandwerksmeister überhaupt. Es wäre daher entschleden angebracht, daß dieses berechtigte Begehren auch von andern Fachverbänden gestellt würde, um damit eher zu erreichen, daß demselben von Seite der Herren Architekten auch entsprochen und nachgelebt wird, was ja heute umso leichter ist, als der kanntlich diese Formulare sast ausnahmslos auf Schreibmaschine hergestellt werden, wobei die gleichzeitige Ansertigung aller benötigten Exemplare leicht möglich ist.



Brückenisolierungen - Riesklebedächer

verschiedene Systeme

Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

552

Gysel & Odinga, Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen

. Telephon 24 . . Goldene Medaille Zurich 1894 . . Celegramme: Asphalt .

Der Berband schaffhanserischer Gewerbevereine ball seine Delegiertenversammlung Sonntag den 16. September, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Bellevue in Neuhausen ab.

Arbeiterbewegungen.

Der Baumeifter-Berband der Stadt Bafel nahm in feiner Sigung vom 30. August den Bericht bes Brafibenten, Herrn 36. Dichopp, fiber ben Berlauf und das Resultat ber Unterhandlungen por bem Einigungsamt in Sachen Maurerstreit entgegen. Das erzielte Abtommen, dem beibe Parteien zugestimmt haben, bestimmt folgende Stundenlöhne: Bom 1. September 1917 an Maurer 92 Cts., Handlanger 72 Cts., Pflasterbuben 55 Cts. Die Bersammlung beschloß in freswilliger Welse, diese Erhöhung schon vom 24 August an in Kraft treten du laffen. Bom 1. Mars 1918 an ftetgen die Löhne auf 96 Cts., bezw. 75 und 57 Cts. Bom 1. März 1919 an wird der Samstag-Nachmittag freigegeben. Die Arbeiter find berechtigt, am Zwischensamstag eine runde Summe von girta 80 % bes bisher verdienten Lohnes Au beziehen. Der Vertrag gilt bis Ende Februar 1920. Bet weiterer erheblicher Zunahme der Teuerung in den Jahren 1918 und 1919 werden die Parteien über die Gewährung von Teuerungszulagen vor Einigungsamt verhandeln. Die Lehrlingslöhne, die bisher 25 C's. pro Stunde im erften, 35 im zweiten und 45 Cis. im britten Sahre betrugen, erhöhte ber Berband auf 40 Cts. bezw. 50 und 60 Cts. pro Stunde, in der Hoffnung, daß es daburch gelinge, einen vermehrten einheimischen Rach: buchs bes Maurerstandes zu erzielen. — An ben Benkalvorstand des Schweiz. Baumelsterverbandes foll ber Antrag zur Einsetzung eines Ausschusses zum Zwecke bes Studiums der Tarifvertragsfrage im Hinblick auf die Santerung des Submiffionswesens gestellt werden.

Ein vernachlässigter Beruf.

gewlesen, das sett 20 Jahren nicht nur vernachlässigt, sondern sogar verhöhnt wurde und nun wieder von wird. Es ist die Gerbere i. Diese wurde früher viel von Söhnen wohlhabender Familien gelernt. Nach des der Lehrzeit und nach einigen Wanderjahren gründete und brachte es damit zu hoher Achtung und Wohlstand. Troz der schweite und beseter sehrzeit und nach einigen Wanderjahren gründete und brachte es damit zu hoher Achtung und Wohlstand. Troz der schwaizigen Arbeit waren Meister und Geselle den letzten Jahren hat sich das Verhältnis umgekehrt durste, so daß der Gerbergeselle dald nicht mehr sagen wegen sogar verachtet. Woher nun die Anderung in klärlich. Seellung des Gerbers? Die Ursache ist leicht erstärlich.

Der Krieg von 1870 erstreckte seinen Bedarf an Leder dis in die 80er Jahre hinein. Bis dann war die schweizerische Gerberet Deutschland und Frankreich bekannt als bester und hauptsächlichster Sohllederlieserant. Als diese Länder ihren Bedarf gedeckt hatten, traten sie auf als Exporteure; die schweizerische Gerberei wurde zollamtlich schlecht geschützt und von der fremden Konkurrenz unterdrückt und so verschwanden nach und nach alle kleinen Gerbereien und selbst die großen konnten nichts verdienen. Die Löhnung der Arbeiter war hinter der Löhnung in den sibrigen Berussklassen weit zurückgeblieben; deshalb wollte niemand mehr dieses schmutzige, undankbare Handwerk erlernen. In den letzten zwanzig Jahren haben in der Schweiz kaum sechs Jünglinge die Gerberei erlernt und heute sehlt es tatsächlich in ganz Europa an gelernten Gerbern.

Mit Kriegsausbruch 1914 ift die Gerberet auf einmal in die Höhe geschnellt, d. h. ihre Stellung wurde auf einmal zu einer höchsten, bedeutungsvollsten emvorgehoben. Die Gerber, die im Kriege waren, mußten bald wieder nach Hause entlassen werden, damit sie ihrem Beruse dienen, um so das Land mit dem sür den Krieg so notwendigen Leder zu versorgen. Auch in der Schweiz mußten die Gerber und Gerberhandlanger vom Ablösungsdienst dispensiert werden, damit so der Betrieb der inländischen Gerberet auss höchst mögliche gestelgert werde; denn vom Ausland kommt seit Kriegsbeatun kein Kiemen und keine Soble mehr herein; unsere Nachbarzländer leiden alle empsindlichen Mangel an Leder aller Art.

Die schweizerischen Gerberetbesitzer haben ihre Betriebe burchwegs gewaltig vergrößert und viele stillgelegte Gerbereien sind wieder neu eröffnet worden. Die schweiszerische Gerberet hatte vor dem Kriege nur 25 % des inländischen Geselles verarbeitet; heute verarbeitet sie 80-90 %. Der Rest, der noch ins Ausland wandert, sind Häute, die sich für unsern Bedarf nicht eignen; daz gegen würden noch viele Häute importiert, wenn Frankreich und England den Import gestatten würden. Es ist als sicher anzunehmen, daß auch noch 15—20 Jahre nach dem Kriege die Gerberet voll beschäftigt sein wird und daß sie also Fabrikanten wie Arbeitern einen guten Verdenst sichert.

Aus all diesen Gründen ist die Erlernung des Gerberereiberuses sehr zu empsehlen auch für den Proletarler, nicht nur für den Wohlhabenden, der sich selbständig machen will. Ersterer wird auch nach dem Kriege im In: und Auslande gut bezahlte Arbeit erhalten, da dann die neutralen Schweizer überall den Borzug erhalten werden, besonders in Frankreich und Ausland, wo sonst die meisten solcher Stellen durch Deutsche besetzt waren. Zudem sind die Bedingungen zur Erlernung dieses Beruses außerordenisich günstig. Es wäre daher den Eltern sehr zu empsehlen, ihre Söhne, anstatt sie als Handlanger in die Fabrit zu schweizer. Leder-Industrie Zeitung".)